

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 100

Mittwoch 19. Dezember

1849.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

(An die Ortsvorsteher).

Unter Beziehung auf die Verfügung des Justizministerium vom 13. Nov. d. J. (Reg. Blatt Nro. 77 Seite 734) werden die Ortsvorsteher beauftragt, die Gemeinde- und Stiftungspfleger anzuweisen, daß sie die Gebühren für das Regierungsblatt auf das Jahr 1850 in dem vorerit ausgeschriebenen Betrag von 3 fl. im Laufe dieses Monats an die Amtspflege einsenden sollen.

Calw, 15. Dez. 1849.

K Oberamt.
Gmelin.

Calw.

(Rekrutierung pro 1850 betreffend).

Den Bestimmungen des Rekrutierungsgesetzes gemäß, wird hiemit bekannt gemacht, daß die Rekrutierungsliste pro 1850 gefertigt ist und zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhause 14 Tage lang aufgelegt wird. Das Namensverzeichnis der pflichtigen Jünglinge ist am Rathhause angeschlagen. Die etwa übergangenen Militärpflichtigen sind verbunden, sich bei Vermeidung des im Art. 88 des Gesetzes angedrohten Rechtsnachtheils der Ortsbehörde zu nachträglicher Einzeichnung anzumelden. Dieselbe Verbindlichkeit liegt auch den Eltern und Vormündern der Militärpflichtigen ob. Ueberhaupt wird Jedermann ersucht, die in die Liste etwa eingeschlichenen Mängel und Irrthümer zur Berichtigung anzuzeigen. Diejenigen Rekrutierungspflichtigen, welche Ansprüche auf Befreiung oder Zurückstellung we-

gen Berufs oder wegen FamilienVerhältnissen geltend machen wollen, werden aufgefordert, jetzt schon Anmeldung davon zu machen, um die nöthigen Zeugnisse beibringen zu können.

Den 17. Dez. 1849.

Stadtschultheißenamt.
Schuldt.

Unterhau g s t ä t t.

(Strohverkauf).

Samstag den 22. Dez.

Vormittags 9 Uhr

werden auf hiesigem Rathhaus ungefähr 900 Stück Roggen- Haber- und Dinkelstroh im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Ortsvorsteher werden ersucht, diesen Verkauf gehörig bekannt machen zu lassen.

Den 15. Dez. 1849.

Schultheiß Hanselmann.

D b e r k o l l b a c h.

(Liegenschaftsverkauf)

Nachstehende Liegenschaft wird am

26. Dez. 1849

Vormittags 8 Uhr

auf hiesigem Rathszimmer im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

Die Hälfte an einer zweistöckigen Behausung mitten im Dorf,

Eine einbarnige Scheuer;

Bau- und Mähfeld:

1 Mrg. auf der Höhe neben Friedrich Rathfelder,

ca. 2 Mrg. auf der Höhe neben Martin Kirchherr.

Auswärtige Kaufs Liebhaber haben sich mit beglaubigten Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, diesen Verkauf beizeitig bekannt machen zu lassen.

Den 26. Nov. 1849.

Schultheißenamt.
Schnurle.

Außeramtliche Gegenstände.

M e r f l i n g e n.

Mein Lager von Bettfedern und Flaumen ist gegenwärtig auf das Beste assortirt, und erlaube ich mir, solche unter Zusicherung der billigsten Preise zu geneigter Abnahme zu empfehlen.

Joh. Fried. Schiele,
Kaufmann.

Calw.

Ich habe mein oberes Logis zu vermieten, welches bis Lichtmeß bezogen werden kann.

Georg Beiser,
Fuhrmann.

H i r s a u.

(Bürgschaftsaufkündigung).

Da zu vermuthen ist, daß mein verstorbener Mann, Konrad Wein-gärtner, Bürgschaftsverbindlichkeiten übernommen hat, so fordere ich hiermit seine sämtliche Bürgschaftsgläubiger auf, ihre Ansprüche innerhalb 30 Tagen von heute an, bei mir anzumelden, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entspringenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben haben.

Die Wittwe.

Calw.

Neben meinen bekannten Anwesen-

empfehle ich eine Auswahl selbstfabrizirter Bestenzeuge in den neuesten Designs mit und ohne Seide, zu den äußerst billigen Preisen zu 30, 32 und 36 fr. Auch bin ich wieder mit selbstfabrizirten Futterbarchenten bestens assortirt.

Christof Widmann,
am Fruchtmarkt.

Calw.
Am Thomasfeiertag Abend
ist bei mir Mezzeluppe, wozu
ich alle meine Freunde und Bekannte freundlichst einlade.

Schnauser,
J. Jungfer.

Neubulach.

An dem letzten Calwer Jahrmarkt, gingen 2 Paar wollene Schuhe von Calw bis nach Neubulach verloren; der redliche Finder wird gebeten, solche dem Unterzeichneten zurückzugeben.
Waldschütz Kirchherr.

Unterlängenhardt.
(Weinverkauf)

Im Schulkeller können vorzügliche 1846r Neckarweine, schiller und ganz rothe, tagtäglich 10 Maas zu 5 fl. und 5 fl. 20 fr., eimerweis billiger, abgefaßt werden.

Calw.

Religiöser Vortrag von Herrn Gustav Werner Samstag den 22. Dezember Mittags 2 Uhr.

Calw.

Bei mir finden einige Mädchen von 15 — 17 Jahren Beschäftigung.
W. Pfauz, jun.

Calw.

Diejenigen Freunde der Kleinkinderschule, welche zu der am Freitag den 21. Dezember Nachmittags stattfindenden Weihnachtsbescherung auch heuer Beiträge an Geld, Spielsachen oder Schwaaren zu geben geneigt sind, werden gebeten, ihre Gaben der Oberlehrerin,

Jungfer Lisette Haas, zuzustellen.

Der Ausschuss
für die Kleinkinderschule.

Calw.

Um mit unserm Kinderspielwaarenlager gänzlich aufzuräumen, setzen wir auf den Thomasfeiertag den Ausverkaufstag fest, und geben nun die Waaren unter dem Fabrikpreise ab.

Fritschler u. Komp.

Calw.

Am letzten Jahrmarkt stellte sich ein schwarzlanghäriges Hündchen ein, welches gegen die Einrückungsgebühr abgeholt werden kann bei

Bock, Gürtler.

Ungarns Fall.

Kossuth hat sich endlich selbst über den Fall seines Vaterlandes ausgesprochen und zwar in einem Berichte an die ungarischen diplomatischen Agenten im Auslande, der jetzt deutsch unter dem Titel: „Die Katastrophe in Ungarn. Von Ludwig Kossuth“ in Leipzig bei Otto Wigand erschienen ist. Er spricht sich darin über die eigentliche Katastrophe mit folgenden Worten aus: Die Schlappe (Dembinski's Niederlage bei Temeswar) mußte Görgey zur Eile antreiben, aber er that gerade das Gegentheil. Da er wußte, daß keine Schaar mehr vorhanden sei, auf die ich mich ihm gegenüber stützen konnte, nahm er die Maske ab, gab seinen Truppen den Befehl zum Rückzuge hinter die Maros und spielte an der Spitze dieses Heeres die Rolle ei-

nes Dictators. Hätte eine Macht in der Nähe gestanden, die ich ihm auch nur scheinbar entgegenstellen konnte, so nahm ich ihn vor seiner Fronte mit eigenen Händen gefangen oder ließ mich in Stücken hauen. Doch ich war allein, ja wohl noch mehr als allein. Nie hätte Görgey den Verrath gewagt, wenn er von einer Partei im Reichstage nicht wäre unterstützt worden, die bereits vor der Einnahme von Ofen mit ihm konspirirt hatte. Von Szegedin aus verbreitete diese Partei die Idee, daß nur Görgey als Dictator uns zu retten vermöge. Sie brachte dieß auch in der Reichstagskonferenz zur Sprache und ließ durch Abgesandte Görgey in seinem Lager umschwärmen, um ihn zu bereben die Diktatur anzunehmen; doch war er, d. m. i. b. selbst so oft die oberste Gewalt angetragen hatte, auch damals noch nicht im Stande aufrichtig gegen mich zu sein. Im letzten Augenblicke verbanden sich noch drei Minister mit ihm, Esany, Bukovics und Aulich. Ihren Abschiedsbrief begleiteten sie mit der Angabe, es gebe kein anderes Mittel mehr, als mit den Russen zu unterhandeln. Paskevitsch aber gebe der Zivilverwaltung kein Gehör, sondern nur dem Heerführer Görgey, denn mit diesem parlamentire er fortwährend; daher möchte ich diesem die Regierung übergeben. Auch Görgey verlangte das schriftlich von mir.

Ich gieng nun mit meinem Gewissen zu Rathe. Willigte ich nicht ein und das Vaterland gieng zu Grunde, so mußte meinen Namen in der Geschichte, meine Seele im Leben stets der Gedanke drücken, daß Görgey dem Vaterlande doch etwas wenigstens hätte retten können, daß es ihm aber durch

mein Festhalten an der Gewalt unmöglich gemacht worden sei. Einen solchen Makel durfte ich auf meinem Andenken nicht dulden. Ich hatte nie einen Werth auf die Gewalt gelegt; ich trug sie stets wider Willen. Vor meiner Seele stand nur das hehre Bild des Vaterlandes. Ich trat also Görgey die oberste Gewalt mit der Erklärung ab, daß, wenn er je eine Pazifikation bewirken könnte, durch welche die Existenz des Vaterlandes dem Wohle Einzelner aufgeopfert würde, ich dies als Verrath betrachten und mit ihm und seinem Andenken vor Gott, der Welt und der Nation als einem solchen verfahren würde. Somit wurde Görgey Herr des Geschickes und der Nation, Herr um so mehr, weil in Folge des verlorenen Treffens bei Temeswar die Banknotenpresse wieder weiter geschafft werden mußte und da der Weg nach Siebenbürgen abgeschnitten war, nur nach Arad gebracht werden konnte, d. h. in Görgey's Gewalt.

Ich aber eilte nach Lugos um zu sehen, welche Macht dem Vaterlande noch bliebe, wenn Görgey ein Verräther sein sollte: aber alles bereitete sich auch hier zur Flucht, besonders die Offiziere: die Armee litt Hunger und Geld war nicht da. Görgey ergab sich am 15. August an die Russen. Der Verlust war zwar ein ungeheurer, aber das Vaterland wäre auch dadurch nicht vernichtet worden. Auf meinen Aufruf hätte das ungarische Volk, durch Liebe und Dankbarkeit mit grenzenlosem Vertrauen an mich gekettet, seine Tausende abermals zur Vertheidigung gestellt; doch die Macht des Beispiels richtete das Vaterland zu Grunde. Das heldenmüthige Volk

war zum Kampfe bereit, denn einen erhabeneren Patriotismus kennt die Welt nicht, aber ein Theil der Offiziere war nur auf die Rettung ihrer Personen und ihres erpreßten Eigenthums bedacht. Eine Abtheilung nach der Andern ergab sich, der Kern (Becsey) zuerst, endlich ward auch Bem von seinen Truppen verlassen, denn seine Offiziere hatten hinter seinem Rücken mit dem Feinde kapitulirt. Und während ich, der Gouverneur, der über Millionen verfügte, außer meiner unauslöschlichen Vaterlandsliebe nichts mit mir nahm und stolz darauf bin, daß 200 Dukaten mein ganzes Vermögen ausmachen, haben sich die siebenbürgischen Offiziere in der Kapitulation nichts anderes ausbedungen als die Sicherung ihrer Bagage.

Alles war nun aus. Es war ein glänzendes Meteor des Ruhmes und — verschwand. Gegen den äußern Feind vermochte ich meine Nation zu vertheidigen, gegen innern Verrath nicht, — vielleicht wenn ich Robespierre gewesen wäre. Doch ein solcher wollte und konnte ich nicht sein und mitten im grenzenlosen Unglücke richtet mich der Gedanke auf, daß meine Hand rein ist von Blut.

Den Arbeitsfähigen kein Almosen ohne Arbeitsleistung!

„Dies ist leicht gesagt, aber schwer auszuführen,“ höre ich und antworte: „Gewiß nicht so schwer, als Viele glauben. Ich habe für meine Ansicht einen Beweis: Es zog ein bemittelter Mann, welcher den vorangestellten Grundsatz hatte, in eine Gemeinde,

in welcher das Betteln sehr häufig war; der Mann hatte kein hartes Herz, er gab dem Bedürftigen gerne, aber über die faulen Gewohnheitsbettler war er ärgerlich und das Betteln der Kinder gieng ihm besonders nahe. „Von 10 Kreuzern, welche man Bettelfinder, deren Verhältnisse man nicht kennt, austheilt, sind 5 zum Unglück derselben, 4 sind weggeworfen, und wenns gut geht, dient ein einziger zum Nutzen.“ Dies war seine Meinung und er gab daher — mit Ausnahme von Hausarmen und von sehr alten oder preßhaften Leuten — keinem Hausbettler eine Gabe, als nachdem ihm dieser zuvor irgend etwas gearbeitet hatte. Weil er jedoch nicht allezeit ein für jeden Hergelaufenen passendes kleines Geschäft hatte, so beschäftigte er denselben also: In einem kleinen Hofe am Hause saß das durch frühere Bettelente gespaltene Holz rechts an der Wand. Sein Platz wäre ganz gut gewesen, aber eben so gut war auch der an der linken Wand. Kam nun so ein fauler Bettelbube von 10 — 16 Jahren, so bekam er den Auftrag, eine halbe Stunde lang von dem rechtsliegenden Holz eine Portion auf die linke Seite zu setzen, gleich als ob diese Veränderung nothwendig wäre; dann erhielt er seinen Kreuzer. Sobald auf diese Weise alles Holz auf die linke Seite gebracht war, mußte es von andern Bettlern kreuzerweise wieder auf die rechte Seite geschafft werden, — natürlich aber nur dann, wenn's nichts Besseres zu thun gab. Das Holz ist aber nicht oft hin und hergewandert, denn die Bettler von Profession haben bei dieser Thüre bald nicht mehr ein- gesprochen, weil ihnen das Arbeiten

nicht behagte. Dagegen konnte unser Mann die eigentlichen Bedürftigen um so kräftiger unterstützen. (Armenbl.)

Allgemeine Chronik.

Stuttgart, 18 Dez. Staatsrath Römer sprach in der gestrigen Sitzung der Verfassungsberathenden Versammlung Worte der Versöhnung, beherzigenswerth für beide Parteien, unter Hinweisung auf die gegenseitigen Drohungen wegen der Adressdebatte, welche wenn auch nicht als Drohungen gemeint, doch solchen ähnlich sehen und als solche genommen werden können. Die linke Seite drohe ebenso unzeitig mit Revolution, als das Ministerium mit fremden Truppen. Zu Revolution sei im jetzigen Augenblick keine Zeit und es wäre Wahnsinn an eine solche zu denken; aber ebensowenig sei es an der Zeit von fremden Truppen zu sprechen. Diejenige Reglerung sei schon zum Voraus verloren, welche fremde Truppen zum eigenen Schutze bedürfe und die Besetzung eines kleinen Landes durch die Truppen eines großen, sei für das kleine nichts anderes als die Mediatisirung.

Stuttgart, 15. Dez. Der Landtag wird einem alten frommen Herkommen gemäß mit einer gottesdienstlichen Feier eröffnet, wobei dem Prediger meist die Aufgabe wird, den nicht auf der Regierungsseite stehenden Abgeordneten gehörig ins Gewissen zu reden, und sie an den Bibelspruch zu erinnern: Seid Unterthan der Obrigkeit. Gestern aber wurde noch eine solche Predigt im Ständesaale selbst gehalten, und Referent muß gestehen,

sie hat ihm recht wohl gefallen. Herr Dekan Kapf ergriff die Gelegenheit, wo in § 4 die Antwortadresse auf die Eröffnungsrede von der Irreligiosität unserer Zeit gesprochen wird, sein Herz auszuleeren, wobei er Hoch und Nieder, vom Throne an bis herab zum Tagelöhner mehr wahres Christenthum empfahl, die wahre christliche Bruderliebe, dann werden auch unsere Zustände besser werden, so daß er allgemeinen Beifall erntete. Er sprach nicht als intoleranter Eiferer, sondern aus dem Herzen, aus dem Gefühle wirklicher Frömmigkeit kommend, daß wir nicht umhin konnten, zu wünschen, daß wenn alle Pietisten dem Dekan Kapf glichen, sie gewiß immer größeren Anhang fänden. (Eingef.)

In Baden und Nassau ist nun das Gesetz erschienen, welches die Wahlen zum Volkshaus für den vom preuß. Bundesstaat berufenen Reichstag zu Erfurt anordnet.

Hamburg, 7. Dez. Gestern sollen preuß. Offiziere, die von hier eine Schlittentour nach Altona machten, in letzterer Stadt arg gemißhandelt worden sein. Als Ursache gibt man an, daß die Preußen die dänische Farben trugen. Näheres hierüber weiß man in diesem Augenblick noch nicht.

Petersburg ist von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht worden, die arge Verheerungen in den an der Newa gelegenen Stadttheilen, besonders in Wassili-Dirow, anrichtete.

Der Pariser „Abendmoniteur“ meldet, daß beim Abgang der letzten Post von Algier daselbst das Gerücht verbreitet war, die Dase Saatscha sei nach einem hartnäckigen Widerstande

von den französischen Truppen endlich mit Sturm genommen worden.

Wien, 2. Dez. Man vernimmt, daß die Juden in Preßburg, aus Anlaß der neuen Verordnung wegen strengerer Sonntagsfeier, sich entschlossen haben, den Sonntag mit den Christen zugleich zu feiern, und dafür am Samstag ihre Geschäfte ungestört betreiben.

Unter den in den letzten Tagen in Preßburg Freigelassenen befinden sich auch Kossuths Mutter und Schwestern, sowie sein Schwager Ruttkai.

Es ist ernstlich die Rede davon, die polytechnische Schule von Paris nach dem Schloß Meudon zu verlegen. Das gegenwärtige Schulgebäude soll in eine Kaserne verwandelt werden, welche 25.000 Mann aufnehmen könnte. Die Kosten der Verlegung, sowie der neuen Einrichtung des Schulgebäudes sind auf 2½ Millionen Franken angesetzt. Man bezweckt hiedurch einerseits, die polytechnische Schule aus einem Stadtviertel zu entfernen, das häufig der Mittelpunkt unruhiger Bewegungen ist, und andererseits den Truppen der Armee von Paris bessere Wohnungen zu verschaffen, als die seiner Zeit in aller Eile erbauten Baracken, die bereits baufällig werden.

In Venedig haben die Oesterreicher einer alten Frau Stockprügel gegeben, weil dieselbe einem Kroaten einige beleidigende Worte gesagt hatte. Der Kroat hatte ihr nemlich Obst abgekauft, ohne es zu bezahlen. Nach 50 Stockprügeln gab die arme Frau ihren Geist auf.

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.